

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

27.11.1888 (No. 328)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 27. November.

N^o 328.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1888.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 26. November.

Paris hat gestern wieder einen Boulanger-Tag gehabt. Die Boulangeristen hielten im Restaurant Sémardéley ein Bankett zu Ehren ihres Parteichefs ab, um dem General eine Genugthuung für den abscheulichen Staatsstreich zu geben, den die Regierung angeblich für den 2. Dezember im Schilde geführt haben soll. Boulanger hielt bei dem Bankett eine politische Rede, über welche uns ein telegraphischer Bericht vorliegt. Nach demselben protestirte der Redner gegen die allgemein verbreitete Ansicht, daß er aggressive Untergedanken habe. Er erinnerte an die Worte, die er im Jahre 1886 bei dem Feste im Hippodrom sprach. Jedes Volk, welches leben wolle, müsse stark sein. In der gegenwärtigen Lage Europas, angesichts der von allen Nationen getroffenen Maßnahmen, würde Frankreich ohne genügende Sicherheit leben, wenn es weniger gerüstet, weniger vorbereitet als seine Nachbarn wäre. Frankreich sei eifersüchtig auf seine Rechte, es trachte aber doch nach dem Frieden und dem Schutze der Arbeit. Er selbst, mehr Patriot als Soldat, wünsche sehnlich die Aufrechterhaltung des Friedens. Es gebe aber zwei Arten des Friedens, nämlich den Frieden, um welchen man bittet, und den Frieden, welchen man durch eine würdige und feste Haltung gewinnt. Letzterer allein geizeme den Franzosen. Der Redner fragte, ob Jemand wagen würde, eine andere Sprache zu führen. Er verwünschte die gegenwärtige Politik, welche die Kräfte des Landes zerplittere und einen trügerischen Anschein von Schwäche erwecke; er sage einen trügerischen Anschein, denn bei jedem Appell an das Vaterland würden die inneren Zwistigkeiten aufhören. Boulanger griff die Politiker an, welche, um den Glitter ihrer ephemeren Gewalt zu erhalten, dienftüchtig das Mittel des Auslandes anflehten. Auf Jules Ferry anspielend, behauptete Boulanger, das Volk habe den wirklich Schuldigen an den Bräutigam gestellt; derselbe verschleuderte, obwohl er die Gefahren, die Frankreich bedrohen, kannte, Soldaten, Schiffe und Geld in Kontin. Schließlich betonte der Redner die Nothwendigkeit, das Uebergewicht der materiellen Interessen zu bekämpfen, die an Stelle der edlen Triebfedern Frankreichs getreten seien, und forderte die Anhänger der Patriotenliga auf, ihm ihren Beistand zu gewähren.

Ueber allgemeine Redensarten ist Boulanger, nach diesem telegraphischen Auszug aus seiner Rede zu schließen, auch diesmal nicht hinausgekommen. Ferner Ferry kann er es, wie es scheint, nicht vergessen, daß dieser ihn einmal den Fingerring-General genannt; über das, was er gestern Abend über Ferry gesagt hat, wird dieser wohl gelegentlich quittiren. An Popularität hat Boulanger aber offenbar durch die Enthüllung über Floquets angebliches Staatsstreichprojekt nicht gewonnen; denn auf den Straßen, durch welche er fuhr, und vor dem Versammlungsorte der Boulangeristen ging es leidlich ruhig zu. Die Ovationen für Boulanger scheinen ausschließlich von

Mitgliedern der Patriotenliga ausgegangen zu sein. Ein weiteres Telegramm aus Paris meldet uns: „Seit 8 Uhr Abends hatte die Polizei den Wagenverkehr in der Rue Richelieu untersagt. Es hatten sich indessen nur wenige Neugierige eingefunden. Drei oder vier Personen wurden verhaftet, weil sie „Es lebe Boulanger, nieder mit Floquet“ riefen. Um 9 Uhr begannen die Theilnehmer am Bankett einzutreffen. Die Ankunft Boulangers veranlaßte keinen Zwischenfall, überhaupt fanden keine weiteren Unruhestörungen statt. Um 11¹/₂ Uhr traf Boulanger wieder in seiner Wohnung ein. In den Straßen, welche Boulanger passieren mußte, waren Polizeibeamte aufgestellt und verhinderten jede Kundgebung. Zahlreiche Mitglieder der Patriotenliga, welche den Konfordinplatz hatten verlassen müssen, nahmen jedoch Wagen, umringten den Wagen Boulangers und brachten dem General Ovationen dar, als er den Industriepalast passirte. Während des ganzen Abends sind etwa 40 Personen verhaftet worden, von denen jedoch die ersten wieder frei gelassen wurden.“

Wenn es Boulanger um die Patriotenliga zu thun ist, so sind seine Wünsche allerdings leicht zu erfüllen. Diese erfolgreiche Thätigkeit ist ihm sicher, wenn die anderen republikanischen Kreise von ihm abfallen. Paul Déroulède hat es für angezeigt gehalten, den General angesichts der immer lauter werdenden Proteste gegen die boulangistischen Umtriebe seiner unumwandelbaren Hochachtung zu versichern. Wir haben in dem heute Mittag ausgegebenen Blatte einen Auszug aus der Rede gegeben, welche Déroulède bei der geistigen Generalversammlung der Patriotenliga im Wagramsaale gehalten hat. Die Rede war ein begeisterter Lobeshymnus auf Boulanger. Daß Déroulède sich so lebhaft zu Boulanger hingezogen fühlt, mag zum Theil aus dem Umstande zu erklären sein, daß er in politischen Dingen ein eben so unklarer Kopf ist, wie der von ihm vergötterte General. Wie Boulanger, vom Revisionsausschusse der Deputirtenkammer aufgefordert, seine Gedanken hinsichtlich der Verfassungsreform darzulegen, sich nur in sehr vagen Bemerkungen erging und die ganze Mühe der Konstituante aufgebürdet sehen möchte, so umkleidete sein Freund Déroulède in der Generalversammlung der Patriotenliga die Forderung der Verfassungsrevision mit einem Schwall von Phrasen, aus denen man einen positiven, fruchtbaren Gedanken nicht herausfinden kann. Ob es für Boulanger von großem Vortheil ist, daß Déroulède mit so stürmischer Begeisterung für ihn kämpft, darf man wohl bezweifeln. Es ist jedenfalls bemerkenswerth, daß alle republikanischen Kreise bis auf die Gesellschaft der Patriotenliga, in welcher ein so unreifer und verworrener Politiker wie Déroulède das große Wort führt, sich von Boulanger zurückgezogen haben; Herr Déroulède hatte in seiner Rede nach allen Seiten hin, gegen die Gemüthlichen wie gegen die Radikalen, gegen Floquet wie gegen Floquets Widersacher Ferry Hiebe auszuheilen, die übrigens von den Betreffenden schwerlich besonders stark empfunden worden sind, und für einen begeisterten Anhänger Boulangers handelte Paul Déroulède nur konsequenter, wenn er im Verlaufe seiner Rede zu der Schlussfolgerung gelangte, daß das ganze Parlament, die

ganze gegenwärtige Regierungsform nichts taue. „Nieder mit der parlamentarischen Republik, es lebe die nationale Republik!“ Das war der Schlusssatz der rednerischen Heldenthat Déroulède's im Wagramsaale. Bei den meisten Lesern der Rede Déroulède's, bei Allen, die in dem unklaren Wortschwall dieses Mannes nicht die verborgene Weisheit eines politischen Orakelspruches zu suchen gewöhnt sind, dürfte die komische Wirkung überwiegen; aber die Sache hat denn doch auch eine sehr ernste Seite und es scheint, daß die französischen Republikaner sich dieser Seite in der letzten Zeit mehr bewußt worden sind. Woher nimmt Déroulède den Muth und die Berechtigung, von einer nationalen Republik im Gegensatz zu der jetzt bestehenden zu sprechen? Die Wahlsiege Boulangers liefern ganz gewiß nicht den Beweis dafür, daß der republikanische gesünnte Theil der Nation die bestehenden Formen zu stürzen gewillt sei, um auf den Trümmern derselben das Ideal Boulangers zu errichten; denn Boulanger hat immer nur mit Hilfe der Gegner der Republik gesiegt, immer nur in solchen Departements, in denen die republikanischen Parteien die Oberhand haben. Das Gebahren der Patriotenliga scheint denn auch die Nachsicht der Regierung erschöpft zu haben; nach einer Meldung des „Gaulois“ wäre in einer der letzten Ministerberatungen die Auflösung der Patriotenliga angeregt und die Entscheidung dieser Frage auf den morgen stattfindenden Ministerrath verschoben worden.

An Böllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schluß des Monats Oktober 1888 einschließlich der kreditirten Beträge zur Aufschreibung gelangt: Zölle 166 133 492 M. (mehr 16 522 440 M.), Tabaksteuer 4 738 116 M. (mehr 267 682 M.), Zuckermaterialsteuer 86 684 434 M. (mehr 14 889 224 M.), Verbrauchsabgabe von Zucker 2 221 506 M. (mehr 2 221 506 M.), Salzsteuer 22 077 803 M. (mehr 509 516 M.), Malzsteuer und Branntweinmaterialsteuer 681 164 M. (weniger 15 673 546 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 58 277 900 M. (mehr 57 441 835 M.), Nachsteuer für Branntwein 23 048 M. (weniger 13 028 878 M.), Brausteuer 13 315 175 M. (mehr 487 946 M.), Uebergangsabgabe von Bier 1 540 220 M. (mehr 181 273 M.), Summa 180 961 659 M. (mehr 63 818 998 M.); Spielartenstempel 620 015 M. (mehr 23 939 M.), Wechselstempelsteuer 3 968 103 M. (mehr 40 183 M.), Stempelsteuer für a. Wertpapiere 4 271 963 M. (mehr 1 332 789 M.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 6 906 124 M. (mehr 2 892 542 M.), c. Loose zu Privatlotterien 239 239 M. (weniger 20 190 M.), Staatslotterien 3 820 371 M. (weniger 59 147 M.), Post- und Telegraphenverwaltung 113 084 330 M. (mehr 6 529 270 M.), Reichseisenbahnverwaltung 30 108 900 M. (mehr 1 045 000 M.).

Die zur Reichskasse gelangte Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungslosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Oktober 1888: Zölle 141 728 622 M. (mehr 7 678 172 M.), Tabaksteuer 7 582 841 M. (weniger 40 133 M.), Zuckermaterialsteuer 15 164 308 M. (mehr 1 265 753 M.), Verbrauchsabgabe von Zucker 1 067 794 M. (weniger 1 067 794 M.), Salzsteuer 20 887 005 M. (mehr 474 354 M.), Malzsteuer und Branntweinmaterialsteuer 9 029 921 M., Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben

Konzerte.

—k. Karlsruhe, 26. Nov. Gegenwärtig entladet sich ein wahrhaft wolkenbruchartiger Konzertregen über Karlsruhe. Fünf Konzerte in vier auf einander folgenden Tagen ist selbst für das musikalischste Gemüth des Guten beinahe zu viel. Die zwei ersten dieser Konzerte fielen auf Samstag Abend: die Aufführung der Jahreszeiten durch den Philharmonischen Verein im großen Saale der Gesellschaft Eintracht und das Konzert des Damen-Streichquartetts Marie Solbat, Agnes Tschetschulin, Gabrielle Roy und Lucie Campbell im großen Saale des Museums. Die Jahreszeiten, das Werk eines Mannes von neunundsechzig Jahren, aber mit der Geistesfrische und dem Feuer eines Jünglings, zeigen den gleichen Stil, wenn auch nicht ganz dieselbe monumentale Großartigkeit wie die „Schöpfung“. Das Leben und Sterben in der Natur während der wechselnden Jahreszeiten und das damit verknüpfte Thun und Treiben der Menschen finden in diesem Werke die entzückendste musikalische Veranschaulichung und Verherrlichung. Die besitzende musikalische Eigenart der Jahreszeiten besteht in der überaus feinen Ausdruckswahrheit und dem charakteristischen Farbenschwung der einzelnen Tonbilder bei der großen Einfachheit der angewendeten Mittel. Ein voller, niemals flackernder oder versiegelter Melodienstrom quillt uns erfreulich und erquickend entgegen; seine höchste Verherrlichung erhält aber der beglückende, herzzerberührende Eindruck des Ganzen durch den Hauch jener reinen, naiv-innigen und frommen Empfindung, welche das besondere Merkmal des unsterblichen Dichters ist. Wie frühlingsfrisch und einschmeichelnd klingt z. B. schon der Lenzchor. Welche reizvolle, mit den feinsten Zügen ausgestattete Idylle bäurischen Lebens entfaltet die Arie vom pflügenden und stöbenden Ackermann. Mit welcher majestätischen Kraft und frommen Heftigkeit verkündet der Schlusschor des 1. Theiles die Ehre und das Lob Gottes. Eine wahrhaft athembekommende Schwüle ist gleichsam über die Arie des Lucas: „Dem Druck er-

liegt die Natur!“ ausgebreitet. Mit lebendigen, kräftigen Farben malen Chor und Orchester das beängstigende Heraufziehen und den fürstlichen Ausbruch des Gewitters. Welch lebensfrohes, übermüthiges „Halali!“ und „Juchhe!“ stimmen dagegen Jäger und Winger an! Und mit welch' edlem Ernste, welch' tiefer Empfindung saßt Simon beim Anblicke des Winters die Gedanken von der Nichtigkeit des Daseins zusammen!

Die Aufführung des Werkes bot vieles Gute und Erfreuliche. Karlsruhe hat freilich, was sowohl das Ensemble, als die Soli anbetrifft, schon glanzvollere und tüchtigerere Darbietungen des Meisterwerkes erlebt. Der Chor fand nicht allein numerisch — wir haben bereits insbesondere den dünnen und ängstlichen Tenor im Auge —, sondern auch in Bezug auf sicheres und kräftiges Eingreifen und Einsetzen auf etwas schwachen Füßen. Derartige Werke können nur beim sorgfältigsten und ausdauerndsten Studium ohne Vädenhaftigkeit zur Wiedergabe gebracht werden, denn — heißt es im ersten Chore der dritten Abtheilung der Jahreszeiten — „o Fleiß, o edler Fleiß, von dir kommt alles Heil!“ Wie uns scheint, sollte vor Allem eine bestimmte und selbständige Chorwirkung erstrebt werden, welche nur dann möglich ist, wenn das Orchester seine Stimme nicht in gar zu vordringlicher Weise vernahmen läßt. So machte der „Gewittersturm“ beinahe den Eindruck, als wäre derselbe für Trommelfello mit Orchester und begleitendem Chore geschrieben worden. Uebrigens ging auch im Orchester — wir brauchen nur auf den Anfang des Freudenliedes zu verweisen — nicht alles glatt von statten. Mit bemerkenswerther Feinheit spielte unsere Kapelle u. A. die charakteristische Begleitung zur Cavatine: „Dem Druck erliegt die Natur!“; auch im Jägerchore griff dieselbe mit Schöpfung und Feuer ein, namentlich brachten die Hörner ihre Fanfaren sicher und kraftvoll zur Geltung. Die schöne Partie des Simon lag in den Händen des Herrn Wödlinger von Mannheim. Der Sänger besitzt eine klangvolle Stimme, verwendet sie aber in manierirter Weise, was bei diesem Musikstille von besonders schädigendem Einflusse ist. In den

eigentlichen Geist und Charakter dieser Musik scheint der Sänger gleichfalls noch nicht völlig eingedrungen zu sein, wodurch so manche köstliche Feinheit verloren ging. In anerkannter Weise führten Frau Harlachner und Herr Rosenbergs ihre Partien durch, nur brachte ihre stark ausgeprägte Neigung zum Hochschlingen in den mehrstimmigen Sätzen recht unangenehme Mißlänge hervor. Mit großer technischer Sauberkeit und ansprechendem Ausdruck sang Frau Harlachner die B-dur-Arie im „Sommer“ und das B-dur-Duett im „Herbst“.

Ueber das Konzert des Damen-Streichquartetts wird uns mitgetheilt, daß dasselbe einen recht guten Verlauf nahm. Die Streichquartette gelangten in abgerundeter Weise zum Vortrag, wenn sie auch nicht jene Feinheit und Durchgeistigung erkennen ließen, wie man dies schon bei anderen reisenden Quartettgesellschaften — man braucht nur an das Florentiner und Kölner zu erinnern — zu bewundern Gelegenheit hatte. Fräulein Solbat verfügt über einen, für eine violspielende Dame überraschend großen Ton und über eine treffliche Technik. Besonders ausdrucksvoll und feurig brachte sie einige ungarische Tänze von Brahms-Joachim zum Vortrag. Frau Frieda Höck sang in gewohnter trefflicher Weise eine Reihe von Liedern. Die Klavierbegleitung ließ an geschmackvoller Feinheit und verständnisvoller Unterordnung zu wünschen übrig. — Am Fuß- und Bettag verankaltete der Verein für evangelische Kirchenmusik ein Kirchenkonzert, in dem eine Reihe gut gewählter Kompositionen edelster Gattung zur Aufführung gelangte. Der evangelische Kirchenchor sang unter Leitung des Hrn. Bräuninger mit anerkannter Sicherheit, Klangschönheit und Schattigungsfeinheit. Besonders trefflich gelang ihm das edle, weichevolle Eccard'sche Lied: „Ich lag in tiefer Todesnacht!“ Einen wirkungsvollen Abschluß erhielt das Konzert durch die Weihnachtschöre: Die Engel und die Hirten von C. Niedel. Einen überaus gütigen Eindruck machten die Solovorträge des Hrn. Frion und der Herren Metius, Jäger und Wehrle.

37 237 789 M., Nachsteuer für Branntwein 9 294 664 M. (mehr 32 088 650 M.), Branntsteuer und Uebergangsabgabe von Bier 12 612 395 M. (mehr 581 5 0 M.), Summe 253 430 751 M. (mehr 41 941 532 M.; Spielartensteuern 586 777 M. (mehr 27 790 M.).

Deutschland.

* Berlin, 25. Nov. Seine Majestät der Kaiser ist gestern Abend wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Heute Vormittag begaben sich beide Kaiserliche Majestäten zum Gottesdienste nach der Garnisonkirche. Nach der Rückkehr ertheilte Seine Majestät der Kaiser im Beisein des Staatssekretärs des Aeußern, Staatsministers Grafen Herbert Bismarck, dem neuernannten rumänischen Gesandten am hiesigen Hofe, Gregor Ghita, die Antrittsaudienz, und hatte nachher eine längere Besprechung mit dem Grafen Bismarck. Um 6 Uhr findet bei den Majestäten Familientafel statt.

Die „Pol. Corr.“ meldet, der König von Portugal habe den Kaiser von Oesterreich und den Deutschen Kaiser zu Oberstinhabern portugiesischer Regimenter ernannt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Ferdinand von Este hat gestern Abend die Rückreise nach Wien angetreten.

Der bisherige Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Washington, Frhr. v. Jedwitz, ist zum Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Mexiko ernannt.

Im neuen Reichshaushaltsetat sind die Bezüge der Kommandanten von Sonderburg-Düppel und Stralsund als „künftig wegfallend“ bezeichnet. Sonderburg-Düppel und Stralsund sind danach, wie es im vorigen Jahre mit Kolberg der Fall war, als Festungen aufgegeben worden.

Infolge der im Jahre 1887 stattgehabten Heeresverfärbung und der stetig zunehmenden Zahl der Abiturienten des Kadettenkorps hat sich der Zubrang zu den Kriegsschulen derartig gesteigert, daß die drei Kriegsschulen, Potsdam, Hannover und Kassel, welche ihren Kursus alljährlich im März beginnen, mit 42 Aspiranten über ihre äußerste Belegungsfähigkeit hinaus für den Unterrichtskursus 1888 haben belegt werden müssen. Es ist nun zunächst der Versuch gemacht worden, diese Maßregel lediglich durch gleichmäßige Mehrbelegung der betreffenden drei Kriegsschulen durchzuführen. Es haben sich hieraus indessen für die räumlich sehr beschränkte Schule zu Potsdam Unzuträglichkeiten ergeben, welche auf die Dauer mit den dienstlichen Interessen dieser Anstalt nicht vereinbar sind und namentlich auch in gesundheitlicher Beziehung zu Bedenken gegen die Wiederholung einer solchen Maßregel Veranlassung geben. Es wird daher beabsichtigt, die Belegungsfähigkeit der Kriegsschule Hannover zunächst unter Zuhilfenahme von Dienstwohnungen z. Berart zu steigern, daß künftighin bis zu 128 Kriegsschüler statt deren 93 baselbst untergebracht werden können, das dann noch verbleibende Mehr an Böglingen aber in der Kriegsschule zu Kassel unterzubringen. Die dadurch notwendig werdenden Mehrforderungen sind bereits in den neuen Etat eingestellt. Außer den genannten Kriegsschulen besitzen ihre der bekanntlich noch, soweit es sich um die Kontingente außer Sachsen, Württemberg und Bayern handelt, in Glogau, Meisse, Engers, Anklam und Weg.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Ankündigung einer französischen Broschüre über den Fürsten Bismarck Folgendes:

Frankzösische Zeitungen veröffentlichen eine Buchhändlernotiz, durch welche das nahe bevorstehende Erscheinen eines neuen Pamphlets über den Reichskanzler angezeigt wird, das den verlockenden Titel „Der entlarvte Bismarck (Bismarck dévoilé)“ führen soll. Das Buch ist dazu bestimmt, wie der Prospektus besagt, „unwiderlegliche Beweise von der politischen Falschheit des Fürsten Bismarck zu bringen, die Aufzählung der bekannten bulgarischen Dokumente nachzuweisen und daran die Mittheilung der vertraulichen Unterhandlungen anzuknüpfen, welche die Veröffentlichung jener Dokumente in Frankreich, Rußland, Deutschland, Belgien und Bulgarien nach sich gezogen hat“. Wir gratulieren den Franzosen zu dieser Bereicherung ihres politischen literarischen Schatzes, die sich ohne Zweifel ebenbürtig den ähnlichen Arbeiten zur Seite stellen wird. — Vom Standpunkte der Psychologie oder richtiger der Psychiatrie ist der Vorgang insofern von Interesse, als er zeigt, bis zu welchem Grade von Verworfenheit der Haß gegen Deutschland große französische Kreise gebracht hat. Sie erscheinen einfach unzurechnungsfähig; man darf von ihnen jeder, auch der unermüdetsten Handlung gewärtig und muß dagegen auf seiner Hut sein.

Dresden, 25. Nov. Se. Majestät der König hat Se. Hoheit den regierenden Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha Ernst II., Generalleutnant der Kavallerie, zum General der Kavallerie ernannt. (Se. Hoheit hat bekanntlich in diesen Tagen das Jubiläum seines vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in die sächsische Armee gefeiert.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Nov. Aus Spalato wird berichtet, daß das deutsche Geschwader gestern Vormittag unter Salutschüssen in den hiesigen Hafen eingelaufen ist. Contre-Admiral Hollmann, der Schiffstabs und der Militärattaché bei der deutschen Botschaft, Major v. Deines, Landeten und besichtigten in Begleitung des Statthaltereirathes Truxa, des Hafenskapitans und des deutschen Vicekonsuls den Dom und die übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die Rückkehr an Bord erfolgte um 3 Uhr Nachmittags, worauf das Geschwader nach Cattaro abdampte.

Das Volkliche Telegraphenbureau nimmt Notiz von einem Artikel des Wiener „Fremdenblattes“, welcher wörtlich folgendermaßen lautet: „Nicht ohne Ueberschuldung begegneten wir in einigen jüngst eingetroffenen Blättern aus Deutschland heftigen Auslassungen über einen Artikel eines seit wenigen Wochen hier erscheinenden, „Schwarzgelb“ benannten Wochenblattes, dessen

Inhalt erst durch die berührten Blätter aus seiner Verborgenheit hervorgegangen worden ist und welcher allerdings von ganz unqualifizirbaren Invektiven gegen Deutschland und das deutschösterreichische Bündniß trogt. Das eine, allerdings den antisemitischen Kreisen angehörige deutsche Blatt macht sogar auf Grund von Insinuationen französischer Blätter den gewagten Versuch, die in Frage stehende Wiener Wochenschrift, von deren Existenz unseres Wissens bisher weder die Publizistik, noch auch das Publikum in Oesterreich-Ungarn irgend welche Notiz genommen hatten, mit hochstehenden und hochangesehenen Persönlichkeiten Oesterreichs in Beziehungen zu bringen. Je geringere Beachtung nun die neue publizistische Pflanze bisher in der Bevölkerung gefunden hat, eine so größere Aufmerksamkeit scheint sie bei den berufenen Organen der Regierung gefunden zu haben, da schon die zweite Nummer dieser Wochenschrift mit dem in den deutschen Blättern behandelten Aufsatz von der K. K. Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt wurde. Aus diesem Umstande werden wohl unsere gelehrten Kollegen in Deutschland die Aufklärung schöpfen können, weshalb die von ihnen so ernst genommenen Emanationen des in Rede stehenden Wochenblattes hier ganz unbeachtet und unermüdet geblieben sind, so wie sie daraus wohl auch die Ueberzeugung gewinnen können, daß hinter diesem neuen publizistischen Unternehmen hier absolut Niemand sonst steht, als dessen Unternehmer. Als charakteristisch glauben wir nur erwähnen zu sollen, daß dieses publizistische Organ ausschließlich in der französischen und russischen Presse eine reifemäßige Vertretung gefunden hat und daß speziell jener Artikel, der die Indignation der erwähnten Blätter Deutschlands hervorgerufen hatte, welcher der Kenntniß des österreichischen Publikums aber durch das Einschreiten der K. K. Staatsanwaltschaft rechtzeitig entzogen worden war, wie wir uns nachträglich überzeugen, am nächsten Tage schon vollständig im amtlichen „Dnevnik Warschawsky“ abgedruckt erschien, welches Warschauer Blatt übrigens auch ursprünglich zum Nutzen und Frommen Europa's das Erscheinen des Wochenblattes „Schwarzgelb“ in ziemlich bombastischer Weise angekündigt hatte. Diese Umstände möchten wir auch unseren gelehrten Herren Kollegen in Deutschland, die sich mit dieser publizistischen Gründung so eingehend beschäftigten, zur Beachtung empfehlen.“

Frankreich.

Paris, 26. Nov. (Tel.) In den Côtes-du-Nord fand gestern eine zweifache Abgeordnetenwahl statt, zum Erjah der beiden verstorbenen Royalisten Belizal und Olivier. Von republikanischer Seite ist keine Kandidatur bekannt geworden und es standen nur zwei Monarchisten, die Generäle Le Cerf und de la Noue, auf dem Platze. Diese sind denn auch gewählt worden. Außerdem war am gleichen Tage auch im Var eine Neuwahl vorzunehmen zum Erjah des radikalen Maurel, der wegen Verwendung im Kolonialdienste sein Mandat niedergelegt hat. Hier hatten die Regierungsradikalen den Bürgermeister von Toulon, Fourouy, als Kandidaten aufgestellt, dem als Mann der Umstürzpartei der bekannte „General“ Cluseret entgegentrat, der von Felix Hyat unterstützt wurde und der Politik Clemenceaus, sowie dem ganzen Parlamentarismus den Krieg erklärt. Die Wahl endigte mit dem Siege Cluserets. Alle drei Wahlen sind somit gegen die Republikaner ausgefallen.

Die Berliner „Post“ schreibt: „Wir entnehmen den Berichten über die französischen Kammerverhandlungen betreffend das ordinäre Budget für die französische Armee pro 1889: Das Ordinarium des Militärbudgets pro 1889 im Betrag von rund 550 Millionen Francs = 480 Millionen Mark ist in 1¹/₂ Kammerstungen durchberathen und angenommen worden. Die Besorgnisse der verschiedenen politischen Parteien gehen über die betreffenden Verhandlungen durchweg übereinstimmend mit den Worten hinweg, „es handelte sich um die Armee, und da war eine vollständige Uebereinstimmung mit Rechtigkeit herbeizuführen“. Das ordinäre Militärbudget für 1889 übersteigt das für 1888 um rund 14 Millionen Francs. Diese Mehrausgabe wird begründet: 1. Durch Wiederaufnahme der 28jährigen Lebnungsdauer der Reservisten, welche 1888 aus Ersparnisrückständen auf 13 Tage heruntersetzt war. 2. Durch Aufstellung von 2 neuen Kavallerieregimentern im Oktober d. J., deren Formation ursprünglich durch Gesetz vom 25. Juli 1887 schon genehmigt worden war. — Die französische Kavallerie ist somit ausschließlich der 10 afrikanischen Regimenter (6 chassours d'Afrique und 4 spahis) im Jahre 1889 fast 74 Regimenter. Außerdem wird jedoch im Lauf des Jahres 1889 noch die Aufstellung von 5 weiteren Kavallerieregimentern eintreten, so daß bis Anfang 1890 die französische Kavallerie, ausschließlich der 10 afrikanischen Regimenter, 79 Regimenter stark sein wird. 3. Durch Mehrereinstellung von 10 000 Mann bei der Infanterie, um die Kompanie auf 125 Mann zu bringen, welche Stärke ebenfalls durch Gesetz vom Jahre 1887 genehmigt, jedoch noch nicht erreicht war. Ein kleiner Theil des Mehr von 14 Millionen ist durch Erhöhung der Preise von Lebensmitteln und Fournage herbeigeführt. In Betreff der vorstehend unter 3 genannten Stärke der Kompanien von 125 Mann ist hervorzuheben, daß dies nicht die thatsächliche Stärke sämtlicher Kompanien ist, insofern die Regimenter an unserer Grenze einen höheren, die im Innern Frankreichs stehenden einen entsprechend niedrigeren Etat haben. Aus der Rede des Kriegsministers, betreffend das diesjährige Budget, ergibt sich die Absicht, unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen erhöhten Mannschafstbestandes der Grenzregimenter den Bestand der übrigen Infanterie- und Jägerkompanien im nächsten, oder in einem der folgenden Budgets ebenfalls auf 125 Mann zu bringen. Für die Infanterie würde dies eine Mehrereinstellung von 12 000 Mann, für die Jäger von 3000 Mann ergeben. Gegen das demnachst zur Vorlage kommende und auf 3 bis 4 Jahre vertheilte Militärextrordinarium von 500 Millionen Francs zu Zwecken der Neubewaffung der Armee werden wesentliche Einwendungen schwerlich erhoben werden; letztere dürfte wohl nur der Finanzminister, aber sicherlich erfolglos, zu machen versuchen. Zu diesen 500 Millionen kommt noch eine anscheinend ebenso hohe, wenn nicht höhere Summe, deren Aufwendung zu Armeezwecken im Laufe der letzten zwei Jahre prinzipiell bewilligt ist und größtentheils auch Rattgefunden hat, jedoch thatsächlich noch nicht aufgebracht ist. Dieses demnachst zur Vorlage kommenden, enormen Extrordinarium erwähnt der Kriegsminister ganz beiläufig am Schluß seiner Rede über das Ordinarium und knüpft an diese Erwähnung die Worte: „Jedermann weiß, daß diese Ausgaben keineswegs einen aggressiven Charakter haben; es handelt sich einfach um Ausgaben zur Vertheidigung des Landes, und Niemand wird sich darüber wundern können, daß ein großes Land wie Frankreich seine vollständige Unabhängigkeit ganz Europa gegenüber sicher zu stellen wünscht.“

Türkei.

Konstantinopel, 24. Nov. Nach einer Mittheilung des Neuterischen Bureaus sind bisher die seitens des Kaisers Franz Josef und der Königin Viktoria ratifizirten Exemplare der Suezkanal-Konvention hier eingetroffen, während die anderen diplomatischen Vertretungen noch nicht in den Besitz der ratifizirten Exemplare gelangt sind. Nach Eintreffen der letzteren werden die Botschafter auf der Pforte sich versammeln, worauf türkischerseits die Verlesung des vom Sultan unterzeichneten Exemplares erfolgt; hierüber wird ein Protokoll aufgenommen. Dieses Verfahren wurde anstatt des sonst üblichen Austausches der Ratifikationen schon vor längerer Zeit auf Vorschlag der Pforte für in Konstantinopel vorzunehmende diplomatische Akte adoptirt, und zwar in Folge des Hinweises der Pforte, welche Arbeit und Zeitverlust die Ausfertigung so vieler falligraphisch reich ausgestatteter Exemplare erfordere.

Informationen, die der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zugehen, stellen es außer Frage, daß die Pforte, falls eine Einladung zur Kooperation an der deutsch-britischen Aktion in Ostafrika an sie ergehen sollte, was zur Stunde noch nicht der Fall ist, diese Aufforderung in prinzipiell zustimmendem Sinne beantworten würde. Die in der europäischen Presse mehrfach aufgetauchten Kommentare über die Stellung der Pforte zur Sklavenfrage, von welcher letzterer vielfach angenommen wurde, daß sie ein moralisches und materielles Hinderniß gegen eine Vertheilung der Türkei an den Magnaten zur Unterbindung des Sklavenhandels bilden könnte, haben in türkischen Kreisen einige Verwunderung hervorgerufen. Es wird hervorgehoben, daß die Türkei der England gegenüber vertragsmäßig übernommene Verpflichtung zur Unterdrückung der Sklaverei faktisch dadurch nachgekommen ist, daß die Sklaverei als rechtliche Institution durch die bürgerlichen Gesetze des türkischen Reiches längst aufgehoben ist. Wenn dennoch vereinzelte Fälle von Sklaverei im strengen Sinne des Wortes vorkommen, so seien dies eben Mißbräuche, die mit einem Schläge abzuwehren um so weniger angehe, als gewichtige materielle Interessen und jahrhundertlange Traditionen in Frage kommen. Immerhin aber lasse sich mit vollster Berechtigung behaupten, daß die Pforte der Sklavenfrage gegenüber in politischer und rechtlicher Beziehung genau dieselbe Stellung einnimmt, wie jede andere europäische Macht. Es könne daher an dem guten Willen der Pforte, nach Maßgabe ihrer Kräfte zu der Unterdrückung des Sklavenhandels beizutragen, um so weniger gewweifelt werden, als die türkische Regierung den Anforderungen der Zeit stets Rechnung getragen und für alle fortschrittlichen und humanitären Bestrebungen jeder Zeit lebhaftes Interesse bezeugt hat. Die Grenzen ihrer aktiven Theilnahme seien einerseits durch ihre finanzielle Lage, andererseits durch die Rücksicht auf erwerbende und begründete Interessen türkischer Unterthanen gesetzt; innerhalb dieser Grenzen aber ließe sich gegebenen Falls immerhin eine Form ausfindig machen, durch welche die Pforte beispielsweise durch strenge Ueberwachung ihrer arabischen Besitzungen, wirksam zu dem Gelingen der Aktion beitragen könnte.

Griechenland.

Athen, 24. Nov. Die gestrige Sitzung der Kammer war eine stürmische infolge einer Interpellation, welche den Justizminister beschuldigte, seinerzeit Verbrecher protegirt zu haben. Der Ministerpräsident und der Justizminister wiesen diese Beschuldigung mit Entrüstung zurück. Die Kammer billigte mit 75 gegen 47 Stimmen das Verhalten des Ministers.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 26. November.

Seine Hoheit der Erbprienz von Anhalt ist gestern Abend von Baden-Baden nach Wünnen abgereist.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben in letzter Zeit nach und nach die meisten der Staatsbeamten in Baden-Baden, die dortigen Gemeindevorstände und Geistlichen beider Konfessionen zur Tafel gezogen.

(Der „Staats-Anzeiger“ für das Großherzogthum Baden) Nr. 39 vom 23. November enthält Ummittelbare allerhöchste Entschlüsse von Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs betr.: Ordens- und Medaillenverleihungen, Erlaubniß zur Annahme fremder Orden und Dienstnachrichten; ferner Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, des Rechtsanwalts Dr. Theodor Elsäffer in Karlsruhe, die Befegung von Gerichtsollziehern, die Anstellung von Notaren, deren Distrikte und Wohnsitze; des Ministeriums des Innern betr.: die Befegung des Großh. Landesversicherungsamtes, den Verkehr mit Nahrungs-, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen, hier die Lebensmittelprüfungskommission der Technischen Hochschule, die Ernennung der Mitglieder des Bezirksraths für den Amtsbezirk Pfullendorf und die Befegung der Bezirksstierarztstelle in Wiesloch, die Mittheilung von Denkmalerlegungen und Todesfällen.

Referendar Dr. Theodor Elsäffer von Bruchsal ist als Rechtsanwalter bei Großherzoglichem Landgericht Karlsruhe zugelassen und in die Annaltliste dieses Gerichts eingetragen worden. — Gerichtsoollzieher Friedrich Ehrle in St. Blasien wird auf den 1. Januar 1889 an das Großh. Amtsgericht Heidelberg verlegt. — Aus den folgenden den Notariatsdistrikten Mannheim und III (Großh. Notaren Kohert und Treffer) zugehörigen Theilen der Stadt Mannheim wird ein weiterer Distrikt, Mannheim V, gebildet: der Gemarkungsteil rechts des Neckars, die Schweminger Vorstadt, die Mühlau, die in der Gemarkung als Wohnung dienenden Schiffe und die mit C9, D8, E8, L16 und 17 und Z1 bis 10 bezeichneten Wohnhäuser. Der aus Landgemeinde bestehende Distrikt mit dem Sitze des Notars in Mannheim, seither Mannheim V, wird als Distrikt Mannheim VI bezeichnet. Die folgenden Distrikte werden den nachgenannten Notaren übertragen: Mannheim V dem Gerichtsnotar Rudmann in Mannheim, Mannheim VI dem Notar Weirauch in Philippsburg und Philippsburg dem Notar Reichel in Schopfheim. Vorstehende Anordnungen treten mit dem 1. Dezember 1888 in Wirksamkeit. Die Verwaltung des Notariatsdistriktes Schopfheim II wird bis zu dessen Wiederbefegung dem Notar des Distriktes Schopfheim I, Karl Jutlefer, aufgetragen. — Der Bezirksstierarzt Sabun in Trüben ist zum Bezirksstierarzt für den Amtsbezirk Wiesloch mit dem Wohnsitze in Wiesloch ernannt.

Badischer Frauenverein.

N. 653.1. Die diesjährige Ausstellung und der Verkauf der Arbeiten der Kunstschülerin findet im Galeriegebäude, Pfortenheimerstraße 2, an folgenden Tagen statt:
Sonntag den 2. Dez. von 11 Vorm. bis 6 Uhr Abds.,
Montag " 3. " " 10 " " 1/2 " "
Dienstag " 4. " " 10 " " 1/2 " "

Eintrittsgeld 20 Pf.
Zum Besuch derselben erlauben wir uns ergebenst einzuladen.
Karlsruhe, den 26. Dezember 1888.

Der Vorstand der Abtheilung I.

Maschinenbaugeellschaft Karlsruhe.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden benachrichtigt, daß die neuen Couponbogen zu den Aktien vom 15. Dezember ds. Js. ab gegen die Talons bei unserer Kasse in Empfang genommen werden können.
Karlsruhe, den 24. November 1888.

N. 646.

Der Vorstand.

Öffentliche Aufforderung.

Die Gläubiger, für welche in die Bücher der hiesigen Gemeinde seit länger als 30 Jahren eingeschriebene Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandrechten bestehen, werden gebittet, sie zu erneuern, widrigenfalls die Einträge nach 6 Monaten gelöscht werden.
Ein Verzeichnis der in den Büchern der Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge liegt in der hiesigen Gemeindekanzlei zur Einsicht offen.
Schönenbach, den 24. November 1888.

Das Pfandgericht.
Bürgermeister Schwarz.

Badische Weine.

Beliebte angenehme Tischweine.
Guter Ersatz für Mosel.
1 Kiste
mit 20 grossen Flaschen
in 4 Sorten
20 Mark.
J. F. Menzer,
N. 625.46. Neckargemünd.

Schwarzwälder Kirschwasser.

(unter Garantie für Reinheit und Reinheit) verfertigt von 1 Liter an
à M. 3.50 das Liter per Post und per Bahn in eleganter Verpackung als Spezialität.
F. X. Schultheiss
in Heugentstätt bei Engen (Baden)

Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig.

sucht Buchhalter und Kassier, Kaution erforderlich. Offerten zur Beförderung an unsere Verwaltungsstelle Karlsruhe, Schützenstr. 16. N. 640.2.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellungen.
S. 14.1. Nr. 8623. Freiburg. Die Ehefrau des Landwirths Johann Georg Reichler, Wilhelmine, geb. Hunzinger zu Niedergengen, vertreten durch Anwalt Federle in Freiburg, klagt gegen ihren Ehemann, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, wegen Gefährdung ihres Heirathsguts in Folge arretirter Vermögenslage des Beklagten, mit dem Antrage auf Vermögensabsonderung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Freiburg auf.
Donnerstag den 14. Februar 1889, Vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Freiburg, den 23. November 1888.
Dr. Harden,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

S. 15.1. Nr. 8647. Freiburg. Der Kaufmann Fris Schumacher zu Freiburg, vertreten durch Anwalt Röttinger daselbst, klagt gegen den Väter Alois Lühr von Pfaffenweiler, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, aus Kaufgeschäften seit dem Jahre 1885, mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 1375 Mark 05 Pf. und 2198 Mk. 10 Pf. für käuflich bezogene Quantitäten Mele und Mehl, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Freiburg auf.
Dienstag den 12. Februar 1889, Vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung, wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Freiburg, den 23. November 1888.
Dr. Harden,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

S. 24.1. Nr. 9220. Philippsburg. Die Firma Gebrüder Bohn auf der Wersauer Schloszmühle in Reiningen klagt gegen den an unbekanntem Orte abwesenden Vätermeister Philipp

Bermögensabsonderungen.
N. 642. Nr. 14.275. Karlsruhe. Durch Urtheil des Gr. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer I, vom heutigen Tage wurde die Ehefrau des Landwirths Jakob Frey von hier, Eva, geborne Deimich, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulösen.
Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 20. November 1888.
Der Gerichtsschreiber
Gr. Landgerichts Karlsruhe:
Dölter.

N. 651. Nr. 13.819. Karlsruhe. Durch Urtheil Gr. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer I, vom heutigen Tage wurde die Ehefrau des Kupfers Alois Stadelwieser, Luise, geborne Tupper von hier, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulösen.
Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 13. November 1888.
Der Gerichtsschreiber
des Gr. Landgerichts Karlsruhe:
Dölter.

Verfallensverfahren.
N. 975.1. Nr. 17.162. Lörrach. Da der Wilhelm Huber von Folgen ungeachtet unserer Aufforderung vom 7. November v. J., Nr. 16.589, keine Nachricht von sich gegeben hat, so wird derselbe für verfallen erklärt und dessen Vermögen seinen Brüdern Johann und Christian Huber von Folgen als dessen rechtmäßigen Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben.
Lörrach, den 19. November 1888. Gr. Amtsgericht.
Laud. Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: Appel.

Erbeinweisungen.
N. 639.2. Civ. Nr. 30.205. Karlsruhe. Die Witwe des in Karlsruhe am 27. August 1888 verstorbenen Mechanikers Joseph Fischer, Josepha, geb. Müller daselbst, hat den Antrag gestellt, sie in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes einzusetzen.
Einwendungen gegen diesen Antrag können in der gesetzten Frist von vier Wochen bei Gr. Amtsgerichte hier selbst erhoben werden.
Karlsruhe, den 23. November 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
W. Frank.

S. 20.1. Nr. 10.000. Forberg. Die Witwe des Landwirths Johann Friedrich Gramlich, Genoveva, geb. Müller von Forstheim, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.
Diesem Antrage wird Gr. Amtsgericht Forberg entsprechen, wenn nicht innerhalb vier Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.
Forberg, den 24. November 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Spedner.

Erbsverordnungen.
N. 634. Bruchsal. Eva und Franz Köbler, sowie Theresie, Ehefrau des Carl Erb, sämtliche von hier und an unbekanntem Orte abwesend, sind zur Verlassenschafttheilung ihres verstorbenen Vaters, Franz Köbler von hier, berufen und werden hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten vor heute an zur Empfangnahme ihrer Erbschaft zu melden, andernfalls die Erbschaft denen zugeweiht würde, denen sie zugeweiht worden wäre, wenn sie die vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr lebend hätten.
Bruchsal, den 23. November 1888.
Gr. Hofgericht.
Kirchgebet.

N. 648. Wiesloch. Jakob Horst, Müller, gehörig von Waldorf, angeblich nach America ausgewandert, ist am Vermögensnachlasse seiner am 28. September 1888 kinderlos verstorbenen Schwester, Barbara, geb. Horst, geb. Scherer, Privatmann Philipp Jakob Gieser von Waldorf, erberblich und wird, da sein Aufenthalt darüber unbekannt ist, zu den Verlassenschafts- verhandlungen mit Frist von drei Monaten unter dem Bedenken hiermit vorgeladen, daß, im Falle seines Nichternehmens, die Erbschaft nur denjenigen zugeweiht wird, welchen solche zurame, wenn er, der Geladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Wiesloch, den 23. November 1888.
Gr. Hofgericht.
Köllenberg.

Handelsregistererträge.
N. 985. Nr. 13.197. Stodach. Zu Ord. 3. 61 des Firmenregisters wurde eingetragen:
Die Firma „S. Dienertwadel in Stodach“ ist erloschen.
Stodach, den 20. November 1888.
Gr. Hofgericht.
Dr. Dittendörfer.

N. 951. Nr. 15.415. Engen. In das diesseitige Gesellschaftsregister wurde heute eingetragen:
Zu D. 3. 10: Die Firma „Gohl & Fuchs“ in Engen ist erloschen.
Unter D. 3. 11: „Gohl & Steig“ in Engen. Gesellschaft: Friedrich Gohl von Dägerloch und Philipp Steig von Mannheim. Beide wohnhaft in Engen. Die Gesellschaft hat am 28. Oktober 1888 begonnen; jeder Gesellschafter ist befugt, die Gesellschaft zu vertreten. Friedrich Gohl ist verheirathet mit Pauline, geb. Bauer von Radolzell; nach

dem notariellen Ehevertrag, d. d. Radolzell, 15. Mai 1877, wirt jeder Theil 85 Mk. in die Gütergemeinschaft, alles übrige, liegende und fahrende, aktive und passive, jetzige und zukünftige Vermögen ist von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Philipp Steig ist ledig.
Engen, den 7. November 1888.
Gr. Hofgericht.
Giesler.

N. 984. Nr. 6829. Wolfach. Unter D. 3. 5 wurde heute in das diesseitige Gesellschaftsregister eingetragen:
Die Firma: „Landwirthschaftlicher Konsumverein Kirnbach“, eingetragene Genossenschaft, Sitz in Kirnbach. Die Statuten der Genossenschaft wurden in der Generalversammlung vom 28. Oktober 1888 genehmigt. Zweck der Genossenschaft ist: „gemeinsamliche billige Beschaffung von Bedürfnissen der Haus- und Landwirthschaft in bester Qualität, b. gemeinschaftlicher Verkauf von Produkten aus dem landwirthschaftlichen Betriebe, c. Schutz der Mitglieder gegen Uebervertheilung. Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen in dem „Landwirthschaftlichen Wochenblatt“, Organ der landw. Konsumvereine in Baden. Die Zeichnung des Vereins geschieht durch Namensunterschrift des Direktors oder seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitgliedes unter der Firma des Vereins. Derzeitige Vorstandsmitglieder sind: Bürgermeister Köhler in Kirnbach, Vorsteher; Gemeindevorsteher Köhler daselbst, Kassier; Konrad Wöhrle daselbst, erster Beisitzer und Stellvertreter des Vorstands; Rathschreiber Faust daselbst, zweiter Beisitzer. Das Verzeichnis der Genossenschafter kann jederzeit bei diesseit. Gerichte eingesehen werden.
Wolfach, den 19. November 1888.
Gr. Hofgericht.
Stora.

N. 956. Nr. 18.380. Rastatt. In das Firmenregister unter D. 3. 288 als Fortsetzung von D. 3. 2 wurde heute zur Firma „B. Hanemann“ in Rastatt eingetragen:
Inhaber der Firma ist der ledige Buchhändler Heinrich Kronenwerth daselbst.
Rastatt, den 15. November 1888.
Gr. Hofgericht.
Kronenwerth.

N. 972. Nr. 12.834. Sinsheim. Zu D. 3. 180 des diesseitigen Firmenregisters wurde unterm heutigen eingetragen: Firma Simon Kirchheim in Grombach.
Der Inhaber ist Simon Kirchheimer in Grombach, verheirathet mit Helena Baumann, ledig, von Schmiedheim.
Nach dem unt. 3. Oktober l. J. zu Badenbad abgelaufenen Ehevertrage wirt jeder Theil fünf Mark in die Gütergemeinschaft, während alles übrige, gegenwärtige und künftige Vermögen mit den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen wird.
Sinsheim, den 14. November 1888.
Gr. Hofgericht.
Schindler.

Strafrechtspflege.
Ladung.
N. 645.1. Nr. 49.260. Heidelberg. Der am 5. Februar 1864 zu Finache (Oberamt Maulbronn) geborne, ledige Oberbedient Daniel Kostabel, zuletzt wohnhaft in Dandshausheim, wird beschuldigt, als Strafgefangener erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der beherrschenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Hofgerichts hier selbst auf Montag den 31. Dezember 1888, Vormittags 9 Uhr,
vor das Gr. Hofgericht Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Heidelberg angeordneten Erklärung verurtheilt werden.
Heidelberg, den 24. November 1888.
F. Babian,
Gerichtsschreiber des Gr. Hofgerichts.

Berm. Bekanntmachungen.
N. 647. 3. Nr. 27.560. Straßburg. Der Lieferung von 70000 kg Holzsohlen, 160 kg Maschinentreibriemen, 220 kg Rindverdeckleder, 175 kg Rindblanleder, 220 kg Kalbleder, 290 kg Sohlleder, 110 kg Walsballgleder, 4600 Stück Nährriemen, 2000 m Maschinentreibriemen, 3600 m Hanf, 5000 m hanfener Möbelpurte, 5000 kg Liederungsfäden, 625 m hanfener Gurte zu Fensterzügen, 2300 m gummirtem Hanfseil, 1000 kg hanfener Seilen, 850 m Gurte zu Fensterzügen, 10000 Stück besponnenen Knöpfen, 12 kg Zwirn, 15000 m Naht- und Nagelzwirn, 1000 m wollener Gardinenschür, 130 kg Sattlergarn, 350 m Granit-Rinoleum, 2200 m rothem Flisch, 160 m Flischpichtstoff, 1100 m Nessel, 3300 m Segeltuch, 1700 m Polsterleinwand, 1560 m blauem Tüchel, 2000 m Bagentuch, 16000 Stück Schmirteisen, 200 kg Tudegarn, 370 kg Filz, 2000 qm Wachsbarchent, 560 qm Wachstuch, 320 Stück Koffein, 560 qm Wachstuch, 150 Stück Cocosa-Flourmatten, 4200 qm weissem Fensterglas, 570 Stück Gläser zu Lupe- laternen 1. Klasse, 37 qm rothem und grünem Glas, 1000 Stück Wasser-

handsgläsern, 70 qm mattgeschliffenem Glas, 5000 Stück Chamottsteinen, 10000 kg feuerfestem Wirtel, 10000 Stück Gardinerringen aus Partiummi, 6500 Bogen Glaspapier, 160 kg Schmirgel, 4600 kg Lederballe, 66000 Bogen Schmirgelwand, 10000 Stück Heilenborten, 3600 Stück Hammerrieten, 1000 Stück Weiskleien, 100 Stück Schmelzriegeln, 1100 kg Asbestpappe, 7000 Stück Fappdichtungsrinnen und 3000 Stück Doppelgloden für Telegraphenanlagen,
findet am 18. Dezember 1888, Vormittags 11 Uhr,
in dem Verwaltungsgebäude der Kaiserlichen Generaldirektion hier statt. Zuschlagsfrist vier Wochen. Die Lieferungsbedingungen liegen in den Stations-Bureaus zu Mülhausen, Straßburg, Metz und Luxemburg zur Einsicht auf und können von unterzeichneten Stelle gegen kostenfreie Einsendung von 80 Pf. bezogen werden.
Die für die Vernehmung um die Lieferungen gültigen Bedingungen werden gegen Einsendung von 20 Pf. abgegeben.
Straßburg, den 22. November 1888.
Materialien-Bureau der Reichseisenbahnen in Elßig-Lothringen.

N. 627.2. Nr. 3822. Waldshut. Gr. Hof. Bad Staats-Eisenbahnen.
Die Arbeiten zur Verlegung und Vergrößerung des Aufnahmgebäudes auf Station Säckingen sollen im Wege des schriftlichen Angebotes vergeben werden.
Dieselben sind veranschlagt:
Abbrucharbeiten . . . zu 2000 Mk.
Grab- u. Mauerarbeiten . . . 21018 „
Steinbauarbeiten . . . 4016 „
Schnitzarbeiten . . . 3909 „
Zimmerarbeiten . . . 6395 „
Schreinerarbeiten . . . 4598 „
Glaserarbeiten . . . 1234 „
Schloßerarbeiten . . . 1739 „
Guss- und Eisenwaren-
lieferung . . . 2126 „
Blechenerarbeiten . . . 1120 „
Schieferdeckerarbeiten . . . 2454 „
Antreiberarbeiten . . . 1493 „
Tapezierarbeiten ohne Tape-
pelerlieferung . . . 274 „
aufammen 52356 Mk.
Angebote sind spätestens bis Mitt-
woch den 5. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, bei mir einzureichen, bis zu welcher Frist Pläne, Voranschlag und Bedingungen, auf meiner Kanzlei, in den üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden können.
Waldshut, den 21. November 1888.
Der Gr. Bahnbauinspektor.

Bappelpflanzverkauft.
N. 650. Nr. 3965. Gr. Hof. Rhein-
land-Inspektion Mannheim verkauft 141 Stück längs des Rheinflusses Km 200 bis 201, Gemahlung Eggenstein, lebende Pappelsämlinge auf dem Stod am Montag den 3. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, in mehreren Losabtheilungen an dem Standorte.
S. 22. Bruchsal.
Bekanntmachung.
Mit Aufstellung des Lagerbuchkonzepts für die Gemahlung Deffringen wird auf Grund höherer Ermächtigung am Donnerstag den 29. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
im dortigen Rathhause begen.
Gemäß Art. 7 der Landesherrenlichen Verordnung vom 11. September 1883, Reg. Bl. XX, werden die Eigentümer der Liegenschaften, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, hiermit aufgefordert, in obiger Tagfahrt dem Unterzeichneten dieselben unter Anführung der Rechtsurkunden zu bezeichnen.
Bruchsal, den 24. November 1888.
Engler, Bezirksgeometer.

Eine Wirthschafterin
für das akademische Krankenhaus in Heidelberg wird auf den 19. Februar l. J. gesucht.
Eine Dame, welche im Küchenwesen und insbesondere auch in der feineren Küche durchaus bewandert ist und die zur Leitung eines sehr umfangreichen Küchenbetriebs nötige Erfahrung und Energie besitzt, findet insbesondere dann Berücksichtigung, wenn sie sich über eine erfolgreiche Thätigkeit in ähnlicher Stellung ausweisen kann. Gehalt nach Uebereinkommen. Mit Zeugnissen belegte Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bis längstens 31. Dezember d. J. an Gr. Verwaltung des akademischen Krankenhauses in Heidelberg zu richten.
N. 623.2.
N. 613.2. Ein gewandter, lediger
Notariatsgehilfe
wird nach Philippsburg gesucht.
Angeboten sind unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens 1. Dezember d. J. zu richten an Notar Reichert in Schopfheim.

Gesucht wird in Karlsruhe vom 1. Dezbr. d. J. bis 1. Mai eine möblirte Wohnung in gutgelegener Gegend, mit oder ohne Pension, bestehend aus zwei Wohnzimmern, zwei Schlafzimmern und ein Dienftbotenzimmer. Separater Eingang notwendig. Offerten mit Preisangabe sind zu befördern unter A. B. C. Postlagernd Baden-Baden. Vermittler verboten.
D. 958.5.